EINE KLEINE DICKMADAM

FILMOGRAFISCHE DATEN

Regie und Drehbuch: Alla Churikova, DE 2015 **Animation:** Alla Churikova, Igor Lengo **Schnitt:** Stefan Urlaß **Musik:** Frieder Zimmermann **Gesang:** Annamateur
Produktion: Allanimation, Dmitri Popov **Länge:** 4 Min **Format:** digital
Bild / Ton: Farbe, Ton **ausgezeichnet mit dem FBW-Prädikat „Besonders wertvoll“**

INHALT & FILMÄSTHETIK

Sanfte Klänge einer Kalimba ertönen, während ein kleiner Hund leise vor sich hin schnarcht. Im schwarzen Raum schwebend und versunken im Traum zieht er uns mit in seine Welt. Diese kontemplative erste Einstellung von EINE KLEINE DICKMADAM hält nicht lange an: Drei Linien erscheinen und definieren den Innenraum eines Zimmers. Schon erwacht der Hund – nach ausgiebigem Gähnen und mit einem beherzten Sprung geht es los in den Tag! Die Musik wird schneller und wechselt zu einem fröhlichen Walzer. Die Kamera beginnt über die weiße, körnige Landschaft einer Bettdecke zu fahren und landet bei einer schlafenden Frau mit vollem, orangenem Haar – neben dem mit rotem Sand eingestreuten Titel „Eine kleine Dickmadam“ der erste Farbmoment des Films. Der Wecker klingelt, die Frau erwacht und erschrickt ein wenig über das penetrante Piepsen des Weckers. Wir hören ihre kräftige, glucksende und beschwingte Stimme, die sofort gute Laune verbreitet. Die Decke dynamisch zur Seite geschwungen springt sie – schwups – ebenso wie der Hund mit einem fröhlichen Sprung aus dem Bett und in die Welt. Nackt und mit einer Stimmung, die sagen will: „Tadaaa! Da bin ich du schöner neuer Tag! Ich kann es kaum erwarten, dich zu umarmen!“ Nochmals steigert die Musik ihr Tempo und liefert die Kulisse für Morgengymnastik: kniebeugend und Pirouetten drehend, singend und schließlich die Schwerkraft hinter sich lassend hüpft und fliegt die kleine Dickmadam durchs Zimmer. Die Filmbilder spiegeln ihre Laune, Räume zerfließen und öffnen sich weit. Die Gesetze der Schwerkraft scheinen für die füllige Dickmadam nicht zu gelten.

Nach einem Kopfübersprung in die Badewanne spritzt Wasser und färbt das gesamte Bild in ein strahlendes Blau. Salz, das Material, das Alla Churikova in vielen ihrer Animationsfilme einsetzt und verlebendigt, hat die Eigenschaft, Farbpigmente sehr gut anzunehmen. Es reflektiert durch seine Struktur das Licht, wodurch die Farben noch leuchtender erscheinen. Elegant taucht die Dickmadam durchs Wasser; auch dessen Widerstand lähmt ihre schnellen Bewegungen nicht. Die Themen Schwerelosigkeit und Beweglichkeit durchziehen EINE KLEINE DICKMADAM und bilden einen Kontrast zu stereotypen Vorstellungen über runde, füllige oder dicke Körper. Letzteren setzt die Dickmadam schwungvolle Leichtigkeit und vor allem ein unbefangenes und äußerst selbstbewusstes Verhältnis zu ihrem Körper entgegen.

Nach dem morgendlichen Bad setzt auf der Tonspur ein Kindern wohl über Generationen hinweg bekannter Abzählreim ein: „Eine kleine Dickmadam zog sich eine Hose an …“. Die Dickmadam springt aus der Badewanne. Mit großzügigen Bewegungen greift sie nach einem feuerroten Tuch, wirbelt und tanzt damit durchs Bild, verschwindet ganz darin und taucht, mit einer roten Hose bekleidet, aus dem Wirbel wieder auf. Der kleine Hund wird zum Freudentanz in wilden Drehungen hochgenommen, geherzt und fliegt schließlich, angesteckt von der unbändigen Bewegungsenergie der Dickmadam, aus dem Bild. Die Dickmadam singt „jupadiee-dadaaa-jibadiiibadiii …“

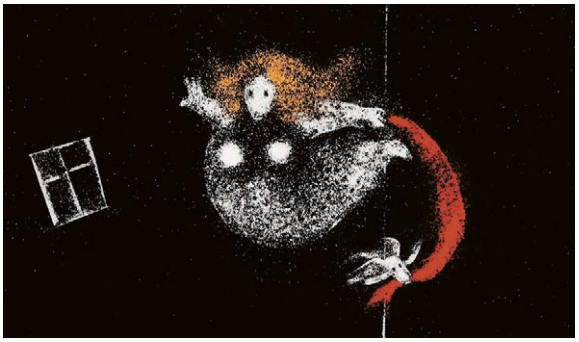
und beginnt bei immer schneller und lauter klingelnd-scheppernder Tonkulisse erst einen, dann mehrere und schließlich sehr viele Hula-Hoop-Reifen um sich zu schwingen – nicht nur um die Taille, sondern auch an Händen, Füssen und mit allem, was möglich oder gar unmöglich erscheint. Das Bild löst sich auf in einen Sturm aus leuchtendem Rot, Orange und Blau. Das Tempo der Inszenierung ist hier auf dem Höhepunkt, die Salzkörnchen wirbeln herum und lösen Räume und Figuren auf. Alles verschwimmt in einem Farbwirbel schierer Lebensfreude.

Der Freudentanz endet jäh, als nach einem gekonnten Sprung in den Spagat die Hose der Dickmadam reißt. Stille. Das langsamere Tonmotiv des Filmbeginns setzt wieder ein und die Dickmadam erkennt, beweglich wie sie ist, beim Blick durch die gespreizten Beine das riesige Loch auf Höhe ihres Pos. Augen und Mund weit aufgerissen und umrahmt vom wild flatternden orangenen Haar markieren ihr Gesicht und ein langgezogenes „Oh!“ den kleinen Moment der Verwunderung. Doch kein Missgeschick kann der Dickmadam die Laune verderben. Mit dem Einsetzen ihres herzhaften und ansteckenden Lachens beginnt das Bild zu beben. Die Dickmadam schmeißt sich auf den Boden, strampelt sich die kaputte Hose von den Beinen und kugelt sich buchstäblich vor Lachen – immer lauter und angefeuert von der Musik, die erneut Tempo und Lautstärke erhöht. „Eine kleine Dickmadam zog sich eine Hose an, die Hose krachte, Dickmadam lachte, zog sie wieder aus und du bist raus!“ – der Abzählreim ertönt nochmals unter dem schallenden Gelächter.

Wie ein Luftballon bläst sich die Dickmadam nun auf, beginnt durch die Decke davon zu schweben, hinaus aus dem Haus und über die Stadt in den Himmel. Dort dreht sie ihre Kreise, verschwindet erst aus dem Bild und taucht dann wieder auf. Sie macht, was sie will, durchbricht filmische Gesetzmäßigkeiten (wie die räumliche Kontinuität der Darstellung und das Erfassen der Figuren im Bild) ebenso wie physikalische. Singend, schwebend, Salto schlagend verschwindet die Dickmadam in der Weite des Himmels – leise ist noch ihr fröhliches Lachen zu hören, bevor auch der Abspann des Films mit Salz eingestreut wird.

In Alla Churikovas Animationsfilm verstärken sich Bildkompositionen, Musik und Tonkulisse gegenseitig und versprühen pure Lebensfreude. Die satten Farben, die beschwingte Musik, die temporeiche Bildfolge, das Changieren zwischen Farbexplosion und konzentriertem Erfassen der Figur, das Aufbauen und wieder Auflösen von Räumen und Situationen illustrieren einen morgendlichen „Tanz in den Tag“. Das grundlegende filmische Versprechen, eine Geschichte mit Bildern zu erzählen und dabei eine perfekte Illusionen zu schaffen, wird hier eingelöst und doch wieder gebrochen, indem das Material beständig sichtbar bleibt und die selbstbewusste Dickmadam „macht, was sie will“, sich mal in einem Farbwirbel auflöst und dann wieder zu einer festen Figur findet.

Der stereotypen Darstellung von (insbesondere weiblichen) Körpern in unserer Gesellschaft streut die Regisseurin einen runden, doch extrem beweglichen nackten Frauenkörper aus Salz entgegen. Mit ausufernden, manchmal das Bild sprengenden Bewegungen tanzt die Dickmadam in ihren Tag. Sie fühlt sich pudelwohl, versprüht eine ansteckend gute Laune und nimmt sich selbst nicht allzu ernst. Eine Einladung an die (jungen) Zuschauer*innen zum Mitlachen und Mittanzen.



KÜNSTLERISCHE EINORDNUNG DES FILMS

Die Filmemacherin

Alla Churikova (*1962) ist eine deutsche Trickfilm-Künstlerin russisch-ukrainischer Abstammung. Sie studierte Architektur und anschließend Animation in Kiew und arbeitete als Animatorin am staatlichen Trickfilmstudio Ukranimafilm. 1996 begann sie damit, selbst Regie zu führen. Dabei arbeitet sie meist mit der Technik der Sandanimation. Als freie Trickfilm-Künstlerin lebt Churikova seit dem Jahr 2000 in München, wo sie neben ihrem Studio Allanimation auch eine Kunstschule für Kinder und Erwachsene führt. Sie unterrichtet außerdem an verschiedenen Hochschulen Animation und Storyboard.

Ihre künstlerische Arbeit möchte sie sichtbar und zugänglich machen. An den großen Fenstern ihres Ateliers können sie die Kinder aus der Münchner Nachbarschaft alltäglich bei der Arbeit betrachten. Nicht selten kommen sie selbst ins Studio, um noch besser zuschauen und vielleicht sogar mitmachen zu können, wie uns Alla Churikova in einem Interview verriet. Die Arbeit mit Kindern in ihrer Kunstschule inspiriert sie immer wieder zu neuen Filmideen, so auch zu EINE KLEINE DICKMADAM (siehe **SICHTWEISEN**). Churikova möchte Kreativität und Fantasie stärken und für die besondere Kunst der Sandanimation begeistern. Ideen und Geschichten finden sich ihr zufolge überall. Fragt man Kinder „Wie sieht der Montag aus?“ oder „Welche Stimmung hat der Freitag?“, finden sie schnell eine fantasiereiche Geschichte, so Churikova. Der Sprung vom Wort zum Bild gelinge spontan und ohne großes Nachdenken. Erwachsene hingegen würden oft etwas „Wichtiges“ oder „Perfektes“ darstellen wollen.

Sandanimation

Sand hat vielfältige Qualitäten, die es ermöglichen, ihn mittels Animation zu verlebendigen. Er schwebt zwischen den Zuständen „fest“ und „flüssig“, lässt sich einfach in seiner Form verändern und existiert in unzähligen Farben und Körnungen. Laut Regisseurin Churikova eignet er sich bestens, um Stimmungen zu tragen und von einem Bild ins nächste zu fließen. Gleichzeitig ist es unglaublich schwierig mit Sand zu animieren, weil ebendieser sehr flüchtig ist und seine Form schnell wieder auflöst. Aus diesem Grund verwendet Alla Churikova gern auch andere „ausstreubare“ Materialien wie Gries oder Salz. Gerade Salz hat die Eigenschaft, sehr gut Farbe anzunehmen, wie EINE KLEINE DICKMADAM eindrücklich zeigt. Da dieser ein Film für Kinder werden sollte, war Churikova der Einsatz von Farbe ein besonderes Anliegen. Durch das Mischen von Salz mit Farbpigmenten entstanden reine, offene, leuchtende Farben, die Lebensfreude versprühen.

Welches Material Alla Churikova in der Animation einsetzt, bestimmen die Charaktere und Inhalte des jeweiligen Films. Das Material muss dazu passen, kann verstärken oder auch kontrastieren. Dennoch ordnet sich die Künstlerin in der Selbstbezeichnung ihrer Filme dem Label Sandanimation zu – einfach, weil dieser als feststehender Begriff in der Filmproduktion gilt. Fälschlicherweise wird, Churikova zufolge, diesem Begriff auch die bekanntere und beispielsweise auf Hochzeiten oder Firmen-Events performte Sandmalerei zugeordnet. Hierbei werden statische Sandbilder gestreut, deren Entstehungsprozess häufig live auf einer großen Leinwand verfolgt werden kann. Die oftmals nostalgischen, düsteren und dem Kitsch nahen Bilder haben auch der Sandanimation ebenjenen Ruf eingebracht. Diese Technik jedoch, in der Bild für Bild gestaltet und fotografiert wird, um eine flüssige Bewegung zu erzeugen, ist besonders vielseitig: Sie kann fröhliche und traurige Geschichten erzählen oder auch abstrakte Bilder darstellen. Gemeinsam ist den Formen der Sandkunst, dass das Thema der Verwandlung dem Material innewohnt. Sand, der viele Zustände annehmen kann und immer wieder in seiner Form verschwimmt, schätzt Churikova als wunderbares und magisches Animationsmaterial.

Tonkulisse

Der Komponist Frieder Zimmermann und die Künstlerin und Kabarettistin Annamateur (auch: Anna Mateur) haben die Tonspur zu EINE KLEINE DICKMADAM „bespielt“. Einprägsam ist das unverkennbare und ansteckende Lachen Mateurs, das den selbstbewussten und lebensfreudigen Charakter der Dickmadam verstärkt. Neben einer eingängigen Melodie trägt auch der analog hergestellte Sound, beispielsweise durch das Klimpern mit Kronkorken auf den Seiten eines offenen Flügels, hierzu bei.

SICHTWEISEN

Sand ist unter den „ausstreubaren“ Materialien, die Alla Churikova für ihre Animationsfilme einsetzt, wahrscheinlich dasjenige, das den Kindern in ihrer Lebenswelt am vertrautesten ist. Das Spiel mit Sand, das sinnliche Entdecken seiner Beschaffenheit und das kreative Gestalten damit, ist ein zeitloses Kontinuum kindlicher ästhetischer Erfahrungen über Kulturgrenzen hinweg. Sand gibt es überall auf der Welt. Er kann „fließen“, aber auch feste Formen annehmen; er kann weich oder hart, fein oder grob sein und hat vielfältige Farben, von Weiß, Gelb, Orange, Rot bis hin zu Grau und Schwarz. Genauso kennen Kinder auch andere Materialien ähnlicher Textur, wie Salz oder Gries. Faszination löst bei ihnen deshalb auch der bloße Moment des Entstehens eines Bildes aus „streu- und rieselbarem“ Material aus. Das bekannte und teils vielfältig erforschte Element Salz gewinnt in den animierten Bildern dabei eine weitere Dimension: Es formiert sich zu einer „kleinen Dickmadam“ oder einem „Hund“, erzählt eine Geschichte und löst sich stets wieder auf, um ins nächste Bild überzugehen oder sich in einem abstrakten Farbspiel in einzelne Körnchen aufzulösen. Beim Sehen des Films changiert der kindliche Blick zwischen Material und Illusion – das verlebendigte Material bleibt sichtbar und geht doch in der visuellen Erzählung auf.

Auf der Tonebene des Films hören Kinder einen Abzählreim, der ihnen sicher geläufig ist. Diese Reime haben eine lange Tradition in vielen Sprachen weltweit. Sie werden unter Kindern, aber auch von Generation zu Generation, mündlich weitergegeben. Mit „Eine kleine Dickmadam …“ auch der Reim, der Churikovas Film seinen Namen gibt. Reime und Reimformen sind bei Kindern im frühkindlichen Alter sehr beliebt. In dieser Phase lieben sie es, sich in der Reimform auszudrücken. Reime begegnen uns auch in den meisten traditionellen und modernen Kinderliedern und werden oft als Rituale genutzt, beispielsweise von Pädagog*innen im Morgenkreis des Kindergartens oder vor dem Essen. Sie dienen der Sprachentwicklung und sind wichtig für die Entfaltung von Humor.

Beim Schauen von EINE KLEINE DICKMADAM kann bei Kindern auch das eigene Körperbild zum Thema werden. Die Inspiration zum Film kam Alla Churikova in einem Workshop in ihrer Kunstschule. Ein dickes Mädchen erzählte ihr anhand eines gemalten Bildes, auf dem sie über einem Feld Sonnenblumen schwebt, von ihrem Traum, leicht zu sein und fliegen zu können. Die Filmemacherin griff diesen Impuls auf, um mit ihrem Film eine klare Botschaft zu senden: Egal ob dick oder dünn, du bist gut, so wie du bist! In Zeiten der (medialen) Fixierung gerade des weiblichen Körpers auf ein bestimmtes Ideal, kann die bewegliche, lebensfrohe und mit Leichtigkeit in den Spagat hüpfende Dickmadam ein bestärkendes Gegenbeispiel sein. Sie kann Anlass geben, um mit Kindern über Vorurteile und Meinungen gegenüber dicken aber auch dünnen Menschen ins Gespräch zu kommen.

VOM SEHEN ZUM GESTALTEN

Sandbilder gestalten

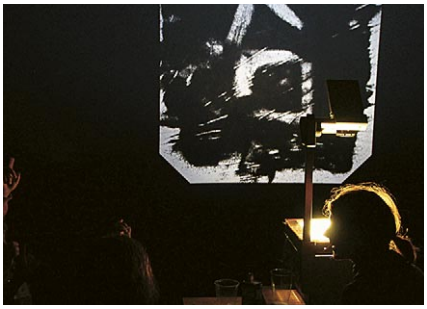
Material: Salz, Farbpigmente (z. B. Bio-Künstlerpigmente), Glasplatten (ggf. mit Rahmen oder Bilderrahmen), Töpfchen oder Becher zum Mischen

Um die Ästhetik des Films aufzugreifen, werden verschiedene Becher mit gefärbtem Salz vorbereitet. Hierfür nach und nach Farbpigmente in die Becher mit Salz löffeln und mischen, bis die gewünschte Farbsättigung erreicht ist (schon sehr wenig Pigmente, etwa ½ TL, reichen üblicherweise). Jedes Kind erhält einen Rahmen oder eine Glasplatte und kann nun aus den Bechern sein eigenes Bild gestalten. Glas eignet sich ganz besonders als Untergrund für die Gestaltung, da das Salz darauf sehr leicht mit den Fingern oder verschiedenen Hilfsmitteln wie Pinseln, Federn, Pappschiebern etc. verteilt werden kann. Zusätzlich können farbige Papiere unter das Glas gelegt werden. Für das Arbeiten mit den leuchtenden Farbpigmenten bietet sich schwarzes oder weißes Tonpapier an. Aus den einzelnen Bildern der Kinder kann eine Geschichte entstehen, die abfotografiert und als Grundlage für weiteres kreatives Arbeiten genutzt wird.

Sandspiel auf dem Overhead-Projektor

Material: Overhead-Projektor, Sand oder Salz, Rahmen und Folie

Ein Overhead-Projektor wird so präpariert, dass man darauf mit Sand oder Salz spielen kann. Dafür bietet es sich an, die Leuchtfläche mit Folie abzukleben oder einen Rahmen aufzulegen, damit das feine Material nicht in das Gerät rieselt. Die Kinder lassen durch den Sand oder das Salz auf der Leuchtfläche Bilder entstehen. Auch hier können Hilfsmittel wie Pinsel, Spachtel, Federn etc. eingesetzt werden. Angesichts der starken Vergrößerung des Bildes durch die Projektion kann hier gut in der Gruppe gearbeitet werden. Die Kinder können gemeinsam erraten, was auf der Leuchtfläche des Projektors entsteht.



ZUM WEITERLESEN UND WEITERSCHAUEN

Video zur Entstehung des Films:
Making Of Dickmadam.
www.allanimation.de/index.php/de/filme/77-making-of-dickmadam.html

Corrie Francis Parks:
Fluid Frames.
Experimental Animation with Sand, Clay, Paint, and Pixels.
CRC Press: Boca Raton 2016.

Bildnachweis:
Stills: © Allanimation – Alla Churikova & Dmitri Popov
Fotos: © DFF
Autorin: Hannah Schreier
© DFF – Deutsches Filminstitut & Filmmuseum, 2020

DFF DEUTSCHES FILMINSTITUT FILMMUSEUM